

NIALL
FERGUSON



DER
NIEDERGANG

LESEPROBE
DES
WESTENS

WIE INSTITUTIONEN VERFALLEN
UND ÖKONOMIEN STERBEN

List

Inhalt

Einleitung 9

Jenseits der Schuldenkrise 9 * Das »Stadium des Stillstands« 17 * Die vier Blackboxes 19 * Warum Institutionen scheitern 25

Der menschliche Bienenstock 31

Die große Divergenz 31 * Glorreiche Institutionen 38 * Die Inglorious Revolution 45 * England und die Schulden 46 * Die Partnerschaft zwischen den Generationen 49 * Beunruhigende Bilanzen 56

Die darwinistische Wirtschaft 61

Die Deregulierungsillusion 61 * Eine regulierte Krise 66 * Wer reguliert die Regulierer? 71 * Unintelligentes Design 75 * Lehren aus der Lombard Street 82 * Verbrechen und Strafe 87

Die Landschaft des Rechts 93

Lockruf des Rechts 93 * Das englische Recht 94 * Recht und Ökonomie – und Geschichte 100 * Das Recht im viktorianischen England 105 * Die Feinde des Rechtsstaats 111 * Weltweite Rechtsreformen 118 * Die Herrschaft der Anwälte 124

Zivile und unzivile Gesellschaften 127

Den Strand säubern 127 * Aufstieg und Fall des Sozialkapitals 130 * Privatisierung der Schulen 142 * Eine größere Gesellschaft 150

Schlussbetrachtung 153

Die Ursachen der Ungleichheit 153 * Die Zukunft der Städte 156 * Revolver und Schaufeln 160 * Wider den »Techno-Optimismus« 164 * Die Stimme des Stillstands 169

Danksagung 173

Verzeichnis der Diagramme 175

Anmerkungen 177

Personenregister 199

Einleitung

Jenseits der Schuldenkrise

Vor fast einem Vierteljahrhundert, im Sommer 1989, konnte Francis Fukuyama kühn einen »klaren Triumph des wirtschaftlichen und politischen Liberalismus« verkünden und behaupten, »das Ende der ideologischen Entwicklung der Menschheit« bestünde in »der allgemeinen Einführung der westlichen liberalen Demokratie als finaler Regierungsform«.¹ Wie anders sieht die Welt heute aus. Der »Wirtschaftsliberalismus« ist ein ramponierter Markenname, während die Vertreter des »Staatskapitalismus« in China und anderswo offen die westliche Demokratie verhöhnen. Der Westen stagniert, und zwar nicht nur ökonomisch. Für 2012 erwartete die Weltbank eine Schrumpfung der europäischen Wirtschaft und in den Vereinigten Staaten lediglich ein Wachstum von zwei Prozent. China wächst derzeit gut viermal und Indien dreimal so schnell. Laut Internationalem Währungsfonds wird das Bruttoinlandsprodukt Chinas 2016 dasjenige der USA übertreffen.* Wer 1989

* Auf Basis der Kaufkraft, unter Berücksichtigung der Tatsache, dass nicht handelbare Güter und Dienstleistungen in China we-

im Westen investiert hat, ist dafür bestraft worden (er hat seit 2000 keinen Gewinn mehr gemacht), während diejenigen, die im Rest der Welt investiert haben, reich belohnt worden sind. Diese »große Rekonvergenz« ist ein weit erstaunlicherer historischer Vorgang als der Zusammenbruch des Kommunismus, den Fukuyama so scharfsichtig prophezeit hat. Zu dem Zeitpunkt, als er seine Voraussage niederschrieb, befand sich das ökonomische Gravitationszentrum der Welt noch fest im Nordatlantik. Heute liegt es jenseits des Urals, und 2025 wird es knapp nördlich von Kasachstan liegen – fast auf demselben Längengrad wie im Jahr 1500, am Vorabend des Aufstiegs des Westens.²

Die modische Erklärung für die gebremste Wirtschaftsleistung des Westens ist das »Deleveraging«: der schmerzliche Prozess der Schuldenreduzierung. In der Tat gibt es für das Ausmaß der Schulden im Westen kaum einen Präzedenzfall. Die Summe der öffentlichen und privaten Schulden übersteigt erst zum zweiten Mal in der amerikanischen Geschichte die Marke von 250 Prozent des BIP. In einem Überblick über fünfzig Länder macht das McKinsey Global Institute 45 Länder aus, die seit 1930 Episoden der Schuldentilgung erlebt haben. In nur acht dieser Länder lag die Anfangsverschuldung bei über 250 Prozent des BIP, wie es heute in allen großen englischsprachigen Ländern (einschließlich Australien und Kanada), allen großen kontinentaleuropäischen Ländern (ein-

sentlich billiger sind als in den Vereinigten Staaten. Am aktuellen Dollarwert gemessen, wird die chinesische Wirtschaft 2016 erst 60 Prozent der amerikanischen ausmachen – 1989 waren es acht Prozent.

schließlich Deutschland) sowie Japan und Südkorea der Fall ist.³

Zugunsten des Deleveraging wird angeführt, Staats Haushalte und Banken bemühten sich um eine Schuldenreduzierung, nachdem sie verrückterweise auf stetig steigende Immobilienpreise gesetzt hatten. Als Folge der Einsparungen ist die gesamtwirtschaftliche Nachfrage drastisch gesunken, und um eine tödliche Schuldendeflation zu verhindern, haben Regierungen und Zentralbanken zahlreiche, für Friedenszeiten beispiellose fiskalische und monetäre Anreize geschaffen. Die daraus entstehenden Defizite des öffentlichen Sektors tragen dazu bei, die Schrumpfung abzumildern, beschwören aber auch das Risiko herauf, dass sich eine Krise der privaten Überschuldung in eine Krise der öffentlichen Überschuldung verwandelt. Auf die gleiche Weise verhinderte die Ausweitung der Zentralbankbilanzen zwar eine Lawine von Bankzusammenbrüchen, scheint aber, von heute aus gesehen, nur begrenzt wachstumsfördernd oder reflationierend gewirkt zu haben.

Doch es geht mehr vor als nur Deleveraging. Man schaue sich folgende Zahlen an: Die US-Wirtschaft hat zwischen Juni 2009 und Herbst 2012 2,6 Millionen Arbeitsplätze geschaffen. Im selben Zeitraum haben 3,1 Millionen Arbeitnehmer Invalidenrente beantragt. Der Prozentsatz von Amerikanern im arbeitsfähigen Alter, die Invalidenrente beziehen, ist seit 1990 von unter drei auf sechs Prozent gestiegen.⁴ Europäern ist die Art, wie hier Arbeitslosigkeit verschleiert – und verstetigt – wird, nur zu vertraut. Leistungsfähige Menschen behaupten, arbeitsunfähig zu sein, und ziehen sich ins Privatleben zurück. Traditionell ziehen

jedes Jahr drei Prozent der Amerikaner in einen anderen Bundesstaat um, für gewöhnlich auf der Suche nach Arbeit. Seit dem Ausbruch der Finanzkrise im Jahr 2007 hat sich diese Rate halbiert. Auch die soziale Mobilität ist zurückgegangen. Und im Unterschied zur Großen Depression der 1930er Jahre führt unsere »kleine Depression« kaum zu einer Verringerung der enormen Ungleichheit in der Einkommensverteilung, die sich in den letzten drei Jahrzehnten herausgebildet hat. Der Einkommensanteil des obersten Prozents der Haushalte stieg zwischen 1970 und 2007 von neun auf 24 Prozent und sank in den folgenden drei Krisenjahren lediglich um knapp vier Prozentpunkte.

Dies kann man nicht alles dem Deleveraging anlasten. Globalisierung, technologischer Wandel, Bildung und Fiskalpolitik spielen in der amerikanischen Debatte auch eine Rolle. Konservative neigen dazu, die ersten beiden Entwicklungen als unaufhaltbare Motoren der Veränderung zu betrachten, die Arbeitsstellen für Geringqualifizierte vernichten, indem sie sie ins Ausland verlagern oder automatisieren. Dagegen sehen Liberale die Ursache der zunehmenden Ungleichheit in ungenügenden Investitionen ins staatliche Bildungswesen und den von den Republikanern eingeführten Steuererleichterungen zugunsten der Reichen.⁵ Aber es gibt gute Gründe für die Annahme, dass noch andere Kräfte am Werk sind, solche, die in der entnervend engstirnigen verbalen Schlammschlacht, die in den Vereinigten Staaten heutzutage als politische Debatte betrachtet wird, übersehen werden.

Die Krise der Staatsfinanzen ist kein exklusiv amerikanisches Phänomen. Japan, Griechenland, Italien, Irland und Portugal gehören ebenfalls zum Club der Länder, de-

ren Staatsschulden das BIP übersteigen. Indien hatte 2010 sogar ein noch größeres zyklisch angepasstes Defizit als die Vereinigten Staaten, während es Japan erheblich schwerer fällt, die Schuldenquote (die Staatsschulden im Verhältnis zum BIP) auf erträglichem Niveau zu stabilisieren.⁶ Auch das Doppelproblem von langsamem Wachstum und zunehmender Ungleichheit ist nicht auf die Vereinigten Staaten beschränkt. Überall in der englischsprachigen Welt hat sich der Einkommensanteil des obersten Prozents der Haushalte seit etwa 1980 vergrößert. In geringerem Maß geschah dies auch in einigen europäischen Ländern, insbesondere in Finnland, Norwegen und Portugal, sowie in einigen Schwellenländern, einschließlich China.⁷ Bereits 2010 gab es in China mindestens 800 000 Dollarmillionäre und 65 Milliarden. Vom globalen obersten Prozent waren annähernd vier Prozent (insgesamt 1,6 Millionen Menschen) Chinesen.⁸ In anderen Ländern, einschließlich des wirtschaftlich erfolgreichen Deutschland, hat die soziale Ungleichheit kaum zugenommen, während einige weniger entwickelte Länder, insbesondere Argentinien, ungleicher geworden sind, ohne globaler zu werden.

Definitionsgemäß hat die Globalisierung in gewissem Umfang alle Länder der Erde erfasst. Gleiches gilt für die Revolution der Informationstechnologie. Doch die Folgen in Bezug auf Wachstum und Verteilung des Wohlstands variieren erheblich. Um diese Unterschiede zu erklären, reicht eine rein ökonomische Perspektive nicht aus. Denken wir an die Überschuldung. Jede hochverschuldete Wirtschaft hat die Wahl zwischen einigen wenigen Optionen. Im Wesentlichen sind es drei:

1. die Erhöhung der Wachstumsrate über die Zinsrate mit Hilfe technologischer Innovationen und (eventuell) monetärer Anreize
2. die Zahlungseinstellung für einen großen Teil der Staatsschulden und der Bankrott von Privatschuldnern
3. die Schuldentilgung durch Währungsabwertung und Inflation

Der Hauptstrom der Wirtschaftswissenschaft bietet keinerlei Anhalt für die Voraussage, für welche dieser drei Optionen – oder welche Kombination aus ihnen – ein bestimmtes Land sich entscheiden wird. Warum beschriftet Deutschland nach 1918 den Weg der Hyperinflation und Amerika nach 1929 den Weg des Bankrotts? Warum nicht umgekehrt? Während ich dies schreibe, erscheint es immer unwahrscheinlicher, dass eine der großen entwickelten Wirtschaften in der Lage sein wird, ihre Verbindlichkeiten wegzuinflationieren, wie es in den 1920er und 1950er Jahren vielfach geschehen ist.⁹ Aber warum ist das so?

Milton Friedmans berühmtes Diktum, eine Inflation sei »immer und überall ein monetäres Phänomen«, lässt die Frage offen, wer das überschüssige Geld schafft und warum er es tut. In der Praxis ist eine Inflation in erster Linie ein *politisches* Phänomen. Ihre Wahrscheinlichkeit hängt vom Inhalt der Elitenausbildung ab, dem Wettbewerb in der Wirtschaft (oder seinem Fehlen), der Art des Rechtssystems, dem Ausmaß der Gewalt in einer Gesellschaft und dem politischen Entscheidungsprozess selbst. Nur mit historiographischen Methoden kann man erklären, warum in den letzten dreißig Jahren so viele Länder Schuldenformen entwickelt haben, die ihrem